

Korrespondent

für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

Nr. 51.

Erscheint Dienstag, Donnerstag, Sonnabend.
Jährlich 150 Nummern.
Abonnementpreis 65 Pfennig vierteljährlich
auschl. Postbestellgebühr.

Leipzig, den 2. Mai 1907.

Anzeigen im „Korr.“ kosten: die viergespaltene
Nonpareilzeile 25 Pfennig;
Versammlungsanzeigen sowie Arbeitsmarkt
aber nur 10 Pfennig die Seite.

45. Jahrg.

Kaplan Dasbach und die Tarifgemeinschaft der Buchdrucker.

III.

Der „Zwangsparagraph“ in Theorie und Praxis.

Wer irgend einer Sache mit Abneigung oder vorgefaßter Meinung gegenübersteht, wird immer Gründe finden, diese seine Abneigung zu rechtfertigen. So geht es auch Herrn Dasbach. Er hat sich bezüglich des § 4 des Organisationsvertrages eine Theorie zurechtgelegt, die tadellos klappert, weil er sie willkürlich klappen macht. Alles, was in dem besagten Paragraphen an Konzessionen an die wirklichen Verhältnisse gemacht wird, sieht entweder Herr Dasbach nicht, oder es sind für ihn nur Worte ohne Inhalt. Wir wollen verurteilen — verurteilen wir also, das ist die Logik Dasbachs. Für die ganze Geschichte des Arbeitsvertrages im deutschen Buchdruckgewerbe, für die Konsequenzen aus gegebenen Verhältnissen, für die ganze wirtschaftliche Entwicklung und ihre neuzeitigen Anforderungen an den modernen Betrieb auch in unserm Gewerbe und die dadurch hervorgerufene Verschiebung aller wirtschaftlichen und sozialen Verhältnisse zeigt er kaum ein vorübergehendes Interesse; er will nicht sehen, daß sich, um mit den Worten Naumanns zu reden, eine Umwälzung vom Industrieuntertanen in den Industriebürger vollzieht. Dasbach will der heutigen Arbeiterschaft ihre Stellung im Sinne eines Präses vom katholischen Gesellenvereine anweisen, und darum ist es ihm verfaßt, daß eine große, starke und einflußreiche Arbeiterorganisation mit an der gewerblichen Gesetzgebung gleichberechtigt beteiligt ist. Aus dieser seiner Auffassung heraus ist ihm der § 4 der Ausdruck für die Herrschaft des „sozialdemokratischen“ Verbandes im Buchdruckgewerbe. Was er schon auf der Generalversammlung der Gesellschaft für soziale Reform gesagt, wiederholt Herr Dasbach jetzt in größerem Umfange: Wenn nicht der Gutenbergbund und die 200 bis 300 christlichen sowie Hirsch-Dundersche Sonderbündler in den Organisationsvertrag aufgenommen werden, könnte eines Tages der Betrieb von Zeitungen stillstehen und diese ruiniert werden, weil auf Grund des Mannheimer sozialdemokratischen Parteitages zum Zwecke des von ihm als möglich hingestellten Massenstreiks von der sozialdemokratischen Partei einmal „ein allgemeines Verbot für die in naher Beziehung zu ihr stehende Gewerkschaft der Buchdrucker“ zu erwarten sei, gewisse Artikel weder zu setzen noch zu drucken. Kann denn Herr Dasbach nicht einsehen, daß kaum 3000 Mann Nichtverwandter, wenn die von ihm zitierte Weigerung eintreten sollte, das Buchdruckgewerbe auch nicht retten könnten? Und kann er weiter nicht einsehen, daß diese Gehilfen, wenn man sie zu Zwangsmitgliedern des Verbandes machen könnte, im ersten Augenblicke eines eventuellen Streiks glatt abfallen würden?

Könnte also Herr Dasbach die tatsächlichen Verhältnisse im Gewerbe würdigen, dann wäre ihm der § 4 selbstverständlich. Er besagt weiter nichts als das, was ist. Die Regelung und Ueberwachung der vereinbarten Lohn- und Arbeitsbedingungen ist nun einmal ganz von selbst in die Hände der verantwortungsfähigen Organisationen über-

gegangen, deren Pflicht lediglich darin besteht, einseitige Interessen nicht über die Gesamtinteressen zu stellen. Das tut auch der § 4 nicht. Wenngleich er den beiderseitigen Trägern der gewerblichen Ordnung die ihnen gebührende Stellung einräumt, so wissen doch beide Teile aus einer reichen Erfahrung heraus, daß auch die Räume eines Vertrages nicht in den Himmel wachsen können. Es sind für Prinzipale wie Gehilfen nur die Richtlinien angegeben, was sie eigentlich unter den heutigen Verhältnissen zu tun hätten; an Zwangsmitgliedern liegt dem Verbands aber noch weniger wie den Prinzipalen. Eine Arbeiterorganisation, deren Reihen „verstärkt“ würden durch Mitglieder, deren Organisationsbedürfnis erst die Hungerpeitsche erwecken müßte, wäre dem innerlichen Zerfalle überantwortet. So engherzig hat man sich in den verantwortlichen Gehilfenkreisen niemals den § 4 gedacht, wie auch der Gedanke einer Zwangsorganisation auf freiwilliger Basis die abstrakten Schlußfolgerungen des Herrn Dasbach von selbst verbietet.

Wenn nun der Deutsche Buchdruckerverein und der Verband der Deutschen Buchdrucker sich gegenseitig verpflichten für ihre Mitglieder von einem gewissen Zeitpunkt ab (1909) in der Regelung der Arbeitsvermittlung engere Grenzen zu ziehen, das kann doch einen Dritten nicht irritieren! Er ist weder von diesen Verträge betroffen, noch an ihm gehalten. Und soweit dies bezüglich gewisse Befürchtungen bestehen, welche Unruhe von Ausnahmen sind für alle Fälle vorgesehen! Einmal bleibt bis zum Jahre 1909 der alte Zustand unberührt, aber nicht, wie Herr Dasbach schlußfolgert, um inzwischen alle Gehilfen dem Verbands zuzuführen, sondern um in der Praxis Erfahrungen sammeln zu können, welche Ausnahmebestimmungen eventuell dauernd bestehen bleiben müssen. Ganz mit Recht konnte die „Zeitschrift“ sagen: „Mit der Zeit werden sich die Verhältnisse ganz von selbst regeln, ohne daß jemand geschädigt oder auch nur benachteiligt zu werden braucht. . . . Es soll nichts überstürzt, sondern den Verhältnissen Zeit gelassen werden, sich selbst zu entwickeln.“ Das ist auch unsere Meinung. Abgesehen von den Gehilfen, die über 50 Jahre alt sind und jenen, die noch anderen Rassen angehören, an deren Leitung Prinzipale beteiligt sind, welche Gruppen ebenfalls nicht unter den § 4 fallen, ist doch ausdrücklich ausgesprochen, „daß auch andere organisierte, für die Tarifgemeinschaft wichtig erscheinende Vereinigungen in die Vertragsgemeinschaft aufgenommen werden können, sofern sie den Tendenzen des gedachten Vertrages entsprechen.“ Außerdem sind ferner in Absatz 5 neben der Uebergangszeit noch etwa „etwaige Erweiterungen“ bei der Geltendmachung des Vertrages vorgesehen, von denen Herr Dasbach selbst (Seite 54 und 55) sagt, „daß es gar nicht möglich ist, den geplanten Zwang vollständig auszuführen. Man wird viele Ausnahmen gestatten müssen.“

Alles das aber, die Versicherungen seiner eignen Kollegen, die eingehende Debatte und Verhandlung, welche der Organisationsvertrag in der Öffentlichkeit gefunden hat, vermag Herr Dasbach nicht von der fixen Idee abzubringen, daß die Organi-

sationsfreiheit im Buchdruckgewerbe durch den § 4 vernichtet werde, daß nach dem 31. Dezember 1908 kein Nichtverbandsmitglied eine andre Kondition findet, daß der bewußte § 4 die Herrschaft der Sozialdemokratie im Buchdruckgewerbe bedeutet. Bessere Auffassung ist Herr Dasbach nicht nur durch die Haltung des „Korr.“ — worauf wir noch zurückkommen —, sondern auch durch einen Artikelschreiber im „Korr.“ (Nr. 137. von 1906) „unwiderleglich“ aufgedrungen. Bezüglich der Zulassung anderer Vereinigungen, welche den Tendenzen des gedachten Vertrages entsprechen, ist trotz der klaren Bestimmungen des Vertrages Herr Dasbach anderer Meinung. Er bezuziert (Seite 5), daß im Laufe der Zeit dem Gutenbergbunde die Ausichten auf Zuwachs so vermindert sein werden, „daß er wohl dem Tarifamte nicht als wichtig für die Tarifgemeinschaft erscheinen wird.“ So viel Logik sollte doch Herr Dasbach besitzen, um begreifen zu können, daß der Zweck des geschlossenen Vertrages doch nicht der sein konnte, Tote zum Leben zu erwecken oder dem Gutenbergbunde einen ihm genehmen oder notwendigen Nachwuchs zu sichern, sondern der, die gewerblichen Verhältnisse zu bessern und zu konsolidieren — gleichviel gegen wen und mit wem. Ist der Gutenbergbund, eine christliche oder Hirsch-Dundersche Gruppe tariftreuer Gehilfen bereit, im Sinne des gestellten Programms mitzuarbeiten, wird nirgends im Gewerbe deren Mitarbeit abgelehnt oder jene Gruppen nicht als wichtig für die Tarifgemeinschaft erachtet werden. Die Formen spielen hier keine Rolle, sondern der Inhalt. Mit dem bisherigen Laisser faire, laisser aller konnte aber nicht weiter gewirtschaftet werden, es mußte endlich einmal reiner Tisch gemacht werden; man mußte versuchen, festzustellen, wer denn eigentlich gewillt ist, an der Schaffung besserer Verhältnisse im Gewerbe mitzuwirken. Herr Dasbach mag doch eine andre Form vorschlagen, wie er ein praktisches Zusammenwirken von Prinzipalen und Gehilfen zum Zwecke der Hebung des Gewerbes sich denkt und nicht bloß über „Zwangsparagraphen“ und „Terrorismus“ und ähnliches jammern. Nun sagt Herr Dasbach allerdings:

Es würde vollständig genügen, jeder Organisation, welche Aufnahme in die Tarifgemeinschaft begehrt, die Verpflichtung der Tariftreue aufzuerlegen und auf die Verlegung der Tariftreue den Ausschluß aus der Tarifgemeinschaft zu setzen, aber schleunigst, damit nicht der Verband alle Nichtorganisierten ihnen wegnimmt. Usdann braucht man über die Bergangenheit kein Wort mehr zu verlieren; wer in Zukunft tarifuntreu ist, wird aus der zur Tarifgemeinschaft zugelassenen Organisation ausgeschlossen.

Das läßt sich hören, und würden wir persönlich gar nichts dagegen haben, wenn nach diesem Vorschlage verfahren würde. Aber sind denn etwa 50 christlich organisierte Gehilfen und 350 Hirsch-Dundersche Gewerksvereiner — mehr ermittelt selbst Herr Dasbach nicht (Seite 74) — Organisationen, die bei einer vorhandenen Gehilfenzahl von 60 000, von denen mehr als 51 000 in Verbands vereinigt sind, einer besondern Vertragsgemeinschaft bedürfen? Dann kann sich jedes Druckereipersonal gesondert „organisieren“ und Zulassung zum Organisationsverträge verlangen.

Ist der Gutenbergbund wirklich tariftreu, muß ihm dieser Nachweis doch ein leichtes

sein. Wir wünschen nichts sehnlicher als eine Vereintigung aller wirklich tariftreuen Gehilfen in der Tarifgemeinschaft, gleichviel, welchen Organisationen sie angehören, denn der „Koalitionszwang“, dem Herr Dasbach Seite auf Seite in seiner Broschüre widmet, besteht nur in seiner Phantastie. Wir Verbandsgehilfen würden am Endpunkte diesen Zwang entschieden ablehnen, weil uns an Zwangsmitgliedern nichts gelegen sein kann. Warum hat denn der Gutenbergbund seit 14 Jahren — ohne das Bestehen eines Organisationsvertrages mit dem „Zwangsparagraphen“ — es nur aus 2762 Mitgliedern bringen, der Verband in dieser Zeit aber um 36 000 zunehmen können? Herr Dasbach mag sich doch einmal diese Frage beantworten.

Herr Dasbach findet sich dann noch bemüht, den „Ton“ zu beklagen, welchen angeblich der „Korr.“ gegen den „Typograph“ führt. Wir haben seit Jahr und Tag das Organ der Bündler kaum erwähnt — man hat ja im „Typograph“ recht häufig Auslassungen der Verwunderung darüber vernommen, daß der „Korr.“ das Bündlerorgan so ignoriert —, aber die jedenfalls für Herrn Dasbach extra ausgesuchten wenigen Nummern des „Korr.“, auf denen Herr Dasbach sein einseitiges Urteil aufbaut, hat er sicherlich nicht mit den entsprechenden Nummern des „Typograph“ in Vergleich gestellt. Ist uns schließlich auch gleichgültig; es genügt, festzustellen, daß Herr Dasbach regelmäßig den „Korr.“ und den „Typograph“ nicht liest, sonst würde er unsern Ton gegenüber dem letztern Blatte nicht zu bedauern Veranlassung gehabt haben. Doch, wir wollen für heute abbrechen, um im nächsten Artikel bezüglich des „Zwangsparagraphen“ das noch Fehlende zu ergänzen.

Gau Elsaß-Lothringen.

Zum erstenmale als deutscher Gauverein tagten die Vertreter unserer elsass-lothringischen Kollegenchaft am Osterfesttag im Restaurant „Zu den drei Blumen“ in Straßburg. Gemäß dem beibehaltenen bisherigen Modus — auf je 25 Mitglieder ein Vertreter — war die Gauversammlung durch insgesamt 40 Delegierte besetzt, und zwar von den Bezirksvereinen Kolmar durch 2, Mülhausen 4 und Straßburg 26. Der Gauvorstand war vertreten durch den Vorsitzenden Schmolli, Kassierer Friedrich und Schriftführer Gärtner. Zur Ergänzung des Versammlungsbureaus wurden bestimmt die Kollegen Kunsmann-Mes als zweiter Vorsitzender und Arnold-Straßburg als zweiter Schriftführer. Als Gäste waren erschienen der Vorsteher und Kassierer unsers benachbarten Gaues Oberrhein, die Kollegen Bindenlaub und Friedrich aus Freiburg.

Nach Begrüßung der Teilnehmer und spezieller Bewillkommung der Gäste, der sich die Liebermittlung der freundlichen Grüße der badischen Kollegen durch Kollegen Bindenlaub angeschlossen, gedachte der Vorsitzende der im verklossenen Berichtsjahre verstorbenen Mitglieder Bronner in Kolmar, Heugel in Mülhausen, Gierßen, Gillich, Guttmüller, Meßlin, Schmalz, Schwind, Thum und Weiß in Straßburg und Distel in Zabern; die Versammlung ehrte deren Andenken in der üblichen Weise.

Der erste Punkt der Tagesordnung: Rechenschaftsbericht des Verbandes der Elsaß-Lothringischen Buchdrucker pro 1906, bildete gewissermaßen den Abschluß unserer nunmehr der Vergangenheit angehörenden Organisation. Im gedruckt vorliegenden Jahresberichte wurde auch in dem vom Gauvorsteher erstatteten Geschäftsbericht wurde dieses Momentes mit einem kurzen Rückblick auf die seitherige Existenz des elsass-lothringischen Verbandes und einem Ausblick in die Zukunft besonders gedacht. Wie der Bericht hervorhebt, war dieses letzte Geschäftsjahr infolge der beiden großen Ereignisse „Anschlußfrage“ und „Tarifbewegung“ zugleich auch das interessanteste für die Mitglieder wie für den Vorstand das arbeitsreichste, was sich in gahstreichigen Versammlungen, Vorstandssitzungen, einer umfangreichen Korrespondenz und einer Reihe von Vorstandsendelegationen nach den einzelnen Bezirken usw. äußerte. Am 8. Juli gelangte in außerordentlicher Delegiertenversammlung die Frage, die seit einer Reihe von Jahren die Gemüter unserer Kollegen bewegt hatte, zum endgültigen Abschluß: die seit 25 Jahren bestandene Organisation der elsass-lothringischen Gehilfenchaft wurde dem großen deutschen Bruderverbande einverleibt. Ruhiger und unauffälliger, als vielleicht mancher Kollege geglaubt haben mochte, vollzog sich die Umordnung in der neuen Verhältnisse; hauptsächlich dadurch begünstigt, daß die Kassen- und Unterstützungsbeziehungen allmählich mit denen des deutschen Verbandes in ziemliche Übereinstimmung gebracht worden waren. Verhältnismäßig leicht einigten sich die beiderseitigen Vorstände auch über die Uebertrittsbedingungen. Nachdem aus praktischen Gründen bereits am 1. September der Titel in „Verband der Deutschen Buchdrucker, Gau Elsaß-Lothringen“ umgeändert worden

war, wurde der offizielle Uebertritt betreffs Kassenwesens umf. auf den 1. Januar 1907 festgesetzt. Der unsererseits gestellten Bedingung, 20 000 Mk. als Grundstock für die Gaukasse zu belassen, wurde vom Verbandsvorstande gescheitert; die Gaukasse wurde und entspricht das nunmehr überzuführende Verbandsvermögen unter Berücksichtigung der Verpflichtungen, die dem Verbands für die elsass-lothringischen Mitglieder erwachsen, dem Verhältnisse, welches sich bei einer Berechnung der Vermögenslage pro Kopf ergibt. Die durch die veränderte Organisationsform und speziell durch die Tarifgemeinschaft bedingten Institutionen wurden in der vorgeschriebenen Weise geschaffen. Außer dem Kreisamte und Sprengerrichte, die sich am Vorort Straßburg befinden, wurden Schiedsgerichte und Arbeitsnachweise installiert für Unterelsaß in Straßburg, für Oberelsaß in Mülhausen und für Lothringen in Metz. Der Vorsitzende hob am Schlusse seines Berichtes hervor, wie durch die für uns neu zur Einführung gelangten Einrichtungen die Geschäftsführung für die Funktionäre eine viel umfangreichere und kompliziertere geworden sei und appellierte an die Mitglieder, ihrerseits durch Einhaltung aller Vorschriften und Instanzen mitzuhelfen, damit auf tariflichem und sozialem Gebiete auch etwas Ersprießliches geleistet werde.

Aus dem vom Gaukassierer Friedrich erstatteten Kassenberichte ist folgendes erwähnenswert: Die Abrechnung der Verbandskasse bilanziert mit 46 635 Mk. Einnahmen und 41 161 Mk. Ausgaben, der Ueberfluß beläuft sich mithin auf 5474 Mk., etwa 2000 Mk. weniger als im Vorjahre. Der Kassenbestand am 31. Dezember 1906 betrug 139 332 Mk. Die Mehrausgaben im Berichtsjahre wurden in erster Linie mit verursacht durch erhöhte Kosten für Agitation, bedingt durch die Anschlußangelegenheit und die Tarifbewegung. Auch die Unterstützung für vorübergehende Erwerbsunfähige beeinflusste die Abrechnung unangenehm; es wurden an 553 Mitglieder mit 13 478 Krankentagen 18 655 Mk. verausgabt, also etwa 1500 Mk. mehr als im vorhergehenden Jahre. Die Ausgaben für Konditionslose bewegten sich infolge der guten Konjunktur in normalen Grenzen; an Arbeitslose am Orte wurden 3285 Mk., an Reisende 2400 Mk. ausgezahlt. An größeren Ausgaben seien noch erwähnt: 5323 Mk. Unterstützung an 21 Invaliden, 1400 Mk. Sterbegeld, 1218 Mk. für „Korr.“-Abonnement sowie 2990 Mk. Unterstützungen an andere Organisationen. Hierunter befinden sich außer der vom Internationalen Sekretariate dekretierten vierwöchigen Extrasteuer von 40 Pf. pro Woche und Mitglied noch 1000 Mk. freiwillige Unterstützung für die französischen Kollegen.

An Mitgliedern zählte der Verband zu Beginn des Rechnungsjahres 940, im Laufe des Jahres sind neu eingetreten 96, wiederingetreten 36, zugereist 163 und vom Militär zurückgeführt 10; demgegenüber war ein Abgang zu verzeichnen von 168, abgereisten 14, ausgeschiedenen 13, ausgeschiedenen 20 zum Militär eingetretenen, 6 invalid gewordenen und 11 gestorbenen Mitgliedern. Unter den durch Tod ausgeschiedenen Kollegen befanden sich 3 Invaliden, so daß der Invalidentend gegenwärtig 18 beträgt. Von 12 vom Berufe ausgeschiedenen Kollegen verließen 6 gaubene Mitglieder, während die übrigen 6 von dem im Statute vorgesehenen Zuwartjahr Gebrauch machten. Wie ersichtlich, war ein Mitgliederzuwachs von 75 zu verzeichnen, so daß bei Uebertritt in den deutschen Verband das erste Tausend bereits um 15 überschritten war. Zum Berichte des Vorstandes wurden nur einige unwesentliche Bemerkungen gemacht, und wurde dem Vorstande im allgemeinen und dem Kassierer speziell einstimmig Dank gesagt.

Im weitem beschäftigte sich die Versammlung mit dem einzuführenden Gaureglement. An der Hand der Reglements einer Anzahl benachbarter Gaue und unter Anlehnung an das bisherige elsass-lothringische Verbandsstatut war seitens des Vorstandes ein Entwurf hierzu ausgearbeitet und den Mitgliedern unterbreitet worden. Die meisten Paragraphen betreffen Selbstverständliches und wurden debattelos, teils mit unbedeutenden Änderungen angenommen.

Längere Ausführungen zettigten verschiedene Anträge auf Einführung eines Gauzuschusses an Konditionslose Mitglieder. Vom Gauvorstande und vom Bezirksvereine Straßburg war beantragt worden, an Konditionslose Mitglieder am Orte, welche mindestens 26 Wochenbeiträge in die Gaukasse geleistet haben, einen Zuschuß zur Konditionslosenunterstützung in Höhe von 50 Pf. pro Tag auf die Dauer von 26 Wochen zu gewähren, während ein Antrag des Bezirksvereins Mülhausen die Gewährung des Zuschusses von Karenzzeiten von 75, 100, 150 bzw. 750 Wochen für die Dauer von 10, 20, 30 bzw. 40 Wochen abhängig machte. Außer einer Anzahl Delegierten beteiligte sich auch Kollege Friedrich-Freiburg an der Diskussion und empfahl die Bestimmungen, wie sie bezüglich des Zuschusses sowohl im Gau Oberrhein als auch in anderen Gaue bestanden und sich bewährt hätten. Die verschiedenen Anregungen in der Debatte verhielten sich schließlich zu folgendem Antrage, der einstimmige Annahme fand:

Konditionslose Mitglieder am Orte, welche mindestens 26 Wochenbeiträge in eine gegenseitige Gaukasse geleistet haben, erhalten einen Zuschuß zur Konditionslosenunterstützung in Höhe von 50 Pf. pro Tag auf die Dauer der Bezugsberechtigung zur Verbandsunterstützung. Mitglieder, welche zum Bezuge dieses Gauzuschusses berechtigt waren, sich aber länger als 26 Wochen außerfaß der gegenseitigen Gaukasse gehalten haben, werden erst dann wieder bezugsberechtigt, wenn sie mindestens einen Beitrag zur Gaukasse geleistet haben.

Die Erklärung des Vorsitzenden, daß mit den Nachbargaue Oberrhein, Mittelrhein, Württemberg und Frankfurt-Genen die Gegenseitigkeit bezüglich des Zuschusses fort angetrebt werden soll, entsprach dem Wunsche der Versammlung.

Auf Antrag der Mülhauser Delegierten wurde in das Reglement aufgenommen: „Die Diäten für Delegierte zur Gauversammlung betragen für auswärtige 8 Mk., für am Orte 5 Mk.“

Weiter war zu § 15 des Reglements vom Bezirksvereine Mülhausen als Veränderung beantragt worden: „Außerordentliche Gauversammlungen müssen vom Gauvorstande einberufen werden, wenn mindestens zwei Drittel der Mitglieder eines Bezirksvereins dies beantragen.“ Der Antrag wurde jedoch mit großer Mehrheit mit der Begründung abgelehnt, daß es nicht angängig sei, einer so kleinen Zahl Mitglieder die Möglichkeit zu geben, solch großen Apparat in Bewegung zu setzen. Es bleibt daher bei der Fassung des Entwurfes, worin zu gedachtem Zwecke ein Viertel der Gesamtmitgliederszahl für erforderlich vorgesehen ist.

Eine Anregung des Kollegen Siegfried-Kolmar, einen besoldeten Gauverwalter anzustellen, da die vermehrte Arbeit dies erfordere, und im Gaureglement dieses gleich mit zu berücksichtigen, wurde erliebt durch die Erklärung des Vorsitzenden, daß vorläufig hierfür noch kein Bedürfnis vorliege, daß ferner auch ein derartiger Antrag auf der Tagesordnung hätte stehen müssen.

Das Reglement sieht die Einteilung des Gaues wie bisher in die Bezirke Kolmar, Metz, Mülhausen und Straßburg vor; Vorort ist Straßburg als Sitz der Kreisvertretung; Gauversammlungen finden alle drei Jahre, jeweils vor der Generalversammlung des Verbandes statt. In der En bloc-Abstimmung wurde das Gaureglement schließlich einstimmig angenommen.

Besonderes Interesse erweckte der Antrag des Bezirksvereins Straßburg:

Der Gauvorstand wird beauftragt, das „Korr.“-Obligatorium demart zu regeln, daß jedes Mitglied ein Exemplar erhält.

Bisher erhielten auf Kosten der Verbandskasse je zwei Mitglieder ein Exemplar. Die bei Annahme des Antrages entstehenden Mehrkosten von etwa 1300 Mk. pro Jahr veranlaßten, daß gleichzeitig die Festsetzung des Beitrages mit zur Beratung gestellt wurde. Von verschiedenen Seiten wurde das Bedürfnis des erweiterten Obligatoriums absolut verneint, wer Interesse dafür hege, habe jetzt schon Gelegenheit, den „Korr.“ zu lesen, aber mit Zwang lasse sich kein Interesse ermeden. Vor allem aber dürfe man nicht schon wieder mit einer Beitrags-erhöhung vor die Mitglieder treten, nachdem erst zu Neujahr die Beiträge bis zu 30 Pf. in einzelnen Bezirken gestiegen seien. Die Mehrzahl der Redner vertrat jedoch den Standpunkt, daß die erforderliche Mehrausgabe ein gut angelegtes Kapital sei. Insbesondere Kollege Leichsenring trat warm für den Antrag Straßburg ein. Die Redire der Arbeiter- und speziell unserer Gewerkschaftspresse sei unerlässlich, um die Masse der Kollegen zu tüchtigen, prinzipienfesten Gewerkschaftlern zu erziehen. Das bisherige System des Abonnements sei gerade die Ursache, daß viele Kollegen dem „Korr.“ fremd geworden seien, wenn aber jedes Mitglied sein eigenes Exemplar erhalte, dann werde es auch gelesen, und mancher Gleichgültige werde wieder Interesse bekunden. Er wisse wohl, daß manchen die Schreibweise nicht passe, aber es müsse doch festgestellt werden, daß die manchmal scharfen Ausführungen des Kollegen Reihhäuser notwendig gewesen wären zur Verteidigung auf die unerhörten Angriffe gegen den Verband. Kollege Friedrich-Freiburg konstatierte die guten Erfolge, die durch die Einführung des Obligatoriums im Gau Oberrhein erzielt worden seien. Mit Ungebuld werde z. B. in Freiburg jede neue Nummer des „Korr.“ erwartet. Das gewedete Interesse bekunde sich besonders auch in dem guten Besuche der Versammlungen, die geringfügige Ausgabe rentiere sich reichlich. Ein Antrag des Kollegen Leichsenring, das Korr.-Obligatorium im Sinne des Straßburger Antrages probeweise auf ein Jahr ohne Beitrags-erhöhung zu beschließen, wird in namentlicher Abstimmung mit 25 gegen 15 Stimmen angenommen. Das Abonnement beginnt, wie weiter beschlossen wurde, am 1. Mai.

Der Gaubeitrag bleibt, wie provisorisch vom Vorstande festgesetzt war, 10 Pf. pro Woche.

Unter Punkt „Tarifliches“ berichtete der Gauvorsteher Schmolli eingehend über die Einführung des neuen Tarifes, behauert, daß derselbe seitens eines Teiles der Prinzipale zu große Schwierigkeiten entgegengesetzt worden seien. Den Ausführungen sei als Wichtigstes das Folgende entnommen: Am 20. Dezember wurde den Prinzipalen der Tarif behufs Anerkennung unterbreitet, 80 Firmen mit 904 Gehilfen erklärten die Annahme, 40 Firmen mit 160 Gehilfen lehnten den Tarif ab. Die Unerkennungen verteilen sich wie folgt auf die Bezirke: Straßburg 37 Firmen mit 638 Gehilfen, Metz 24 Firmen mit 160 Gehilfen, Mülhausen 10 Firmen mit 46 Gehilfen und Kolmar 9 Firmen mit 60 Gehilfen. Von den Ablehnungen entfallen auf Straßburg 14 mit 24 Gehilfen, Metz 6 mit 24 Gehilfen, Mülhausen 17 mit 106 Gehilfen und Kolmar 3 mit 6 Gehilfen. Von den 40 ablehnenden haben bis 24. März 16 weitere Firmen mit etwa 80 Gehilfen den Tarif anerkannt; es verbleiben nunmehr noch 24 ablehnende Firmen mit etwa 70 bis 80 Gehilfen (größtenteils Nichtmitgliedern); es handelt sich hierbei fast ausnahmslos um Druckereien in kleineren Provinzorten, die auch vorher nicht tariffrei waren. Sollte die nochmalige Einwirkung des Tarifamtes erfolglos sein, so wird es im Bestreben des Gauvorstandes

liegen, unter Mitwirkung der Bezirksvorstände und Einzelmitglieder fortgesetzt darauf hinzuwirken, daß auch dort unsern Tarife Geltung verschafft wird.

In Mülhausen beantragten drei der größten Firmen eine Uebergangsperiode von einem Jahre bis zur vollen Einführung der tariflichen Verbesserungen, da sie angeblich nicht in der Lage seien, anders die auferlegten Pflichten erfüllen zu können. Der Gauvorstand sah sich nach eingehenden Beratungen unter Berücksichtigung der in Betracht zu ziehenden Verhältnisse und unter Zustimmung des Verbandsvorstandes veranlaßt, dem Verlangen stattzugeben. Zurzeit, als die Unlegenheiten den Gauvorstand beschäftigte, war der günstige flotte Geschäftsgang bereits vorüber; ob nun ein Kampf unserer allgemeinen Sache mehr gebietet hätte, mußte dem Gauvorstande zweifelhaft erscheinen, da im Grenzbezirke Mülhausen mit einer großen Anzahl Nichtmitglieder gerechnet werden mußte. Wenn auch die Mülhäuser Versammlung in ihrer Mehrheit den Antrag auf Uebergangsperiode verworfen, so ließen doch die verhältnismäßig geringe Abstimmungsstärker und noch weitere Momente dem Gauvorstande fraglich erscheinen, ob die nötige Einheitslichkeit für ein direktes Vorgehen vorhanden sei. Jedenfalls ist durch die getroffene Vereinbarung, daß die Hälfte der tariflichen Erhöhungen sofort, die andre Hälfte ab 1. Januar 1908 einzutreten hat, etwas Sicheres geschaffen, während für ein günstiges Ergebnis etwas vielleicht opferreichen Kampfes keine Gewähr bestand. Die Mülhäuser Delegierten wandten sich scharf gegen die Maßnahme des Gauvorstandes, die Stimmung der Mülhäuser Mitglieder hätte mehr berücksichtigt werden müssen als der Bericht einzelner Personen. Es gewinnt aber den Anschein, als ob unter der Tarifgemeinschaft nur immer alle schön glatt durchgehen müßte, so sei z. B. eine Firma vom Tarifamte trotz begründeten Protestes des Mülhäuser Bezirksvorstandes als tariffrei erklärt worden. Die vollständige Einführung des Tarifes wäre sehr wohl möglich gewesen, die kleineren Druckereien seien nicht in Betracht gekommen und in den drei die Uebergangszeit beantragenden Firmen sei gerade die überwiegende Mehrzahl der Mitglieder vereinigt. Die Nichtmitglieder verteilten sich auf die einzelnen kleinen Bezirke, und so wäre eine Gefahr durch dieselben ausgeschlossen gewesen. Wenn der Gauvorstand seine Zustimmung gegeben hätte, so hätte bereits im Dezember betreffs der Firma Vader, die sich ein tariffreies Personal sichern wollte, vorgegangen werden können, was einen durchschlagenden Erfolg auch auf die Allgemeinheit bedeutet hätte. Vom Gauvorstande wurde gegenüber diesem Vorwurfe durch Kenntnisgabe der seinerzeitigen Protokolle festgehalten, daß dem betreffenden Personale die weitgehendsten Direktiven gegeben worden waren. Nicht der Gauvorstand, sondern die beteiligten Kollegen selbst seien, also die Uradmengen, die die Angelegenheit einleiten und weiterverhandelt haben. Gauvorsteher Schmöll erwiderte auf die übrigen Ausführungen und ersuchte, nicht immer nur das Lokale, sondern das Gesamte im Auge zu haben. Der Gauvorstand, der seinen Beschluß einstimmig gefaßt habe, erkenne denselben auch heute noch als den unter den obwaltenden Umständen besten Weg an, dem Tarife allgemeinen Eingang zu verschaffen. Nachdem noch verschiedene Redner im Sinne des Vorstandes gesprochen, wurde die ausgedehnte Debatte über diesen Gegenstand durch fast einstimmig gefaßten Beschluß auf Uebergang zur Tagesordnung beendet.

Von den Delegierten aus Kolmar, Metz und Straßburg wurde kurz über die Tarifverhältnisse in ihren bezüglichen Bezirken, die im allgemeinen zufriedenstellend sei, berichtet. Kritisiert wurde, daß den Wieserghöfen nicht die tarifliche Verbesserung gewährt worden sei. In Straßburg komme z. B. eine Hausgießerei in Betracht, deren Gehältern mit dem Hinweise auf die bestehenden lokalen Schriftgießertarife leer ausgegangen seien.

Ebenfalls kritisiert wurde die Nachteiligkeit des Gauvorstandes bzw. Gehilfenvertreters bezüglich der Nichtbegabung der 50 Pf. (ausgeschlossen Sozialzuschlag), um die das elsäß-lothringische Minimum niedriger war als das deutsche. (Erreicht nur durch Intervention des Gehilfenvertreters nur worden, daß denjenigen Gehältern, die bisher 3 Mk. über das deutsche (statt elsäß-lothringische) Minimum an Lohn bezogen, die Differenz zugestanden wurde.)

Ueber die Verhältnisse an den Sechsmaschinen betreffs Entlohnung, Arbeitszeit usw. wurden von Vertretern der einzelnen Bezirke, teils mit Bemängelung der neuen tariflichen Bestimmungen, so weit die Betreffenden orientiert, Bericht erstattet.

Ein aus der gepflogenen Aussprache hervorgegangener Vorschlag, über die Sechsmaschinenverhältnisse eine Statistik aufzunehmen, erweiterte sich schließlich zu dem Antrage, diese statistische Aufnahme über die Lohn- und Arbeitsverhältnisse der gesamten Gehilfenschaft auszudehnen, was einstimmig angenommen wurde. (Durch die inzwischen erst bekannt gewordene Aufnahme einer Statistik durch das Tarifamt wird dieses Vorhaben bereits verwirklicht. D. Schriftf.)

Ein Antrag, für die in Straßburg zu errichtende Buchdruckerfachschule aus der Gautasse eine Beihilfe zu bewilligen, wurde mit 16 gegen 11 Stimmen beschlossenen Uebergang zur Tagesordnung erledigt, indem darauf verwiesen wurde, daß dies keine Gau-, sondern nur eine lokale Straßburger Angelegenheit sei.

Für außerordentliche Unterstüzungen stellte die Versammlung dem Gauvorstande ein unbefränktes Pauschquantum zur Verfügung.

Gemäß dem beschlossenen Reglement und infolge der Verbandsgeneralversammlung findet die nächste Gau-

versammlung im nächsten Jahre statt. Als Ort der Versammlung wurde wiederum Straßburg bestimmt.

Die Wahl des Gauvorstandes ergab die mit hohen Stimmengahlen erfolgte Wiederwahl der Kollegen App. Schöml, Vorsteher; Joh. Braunschefer, Stellvertreter; Wilh. Friedrich, Kassierer; Oskar Gärtner, Schriftführer; Eug. Rühl, Emil Wels und Karl Walter, Beisitzer.

Unter Punkt „Verschiedenes“ gab Kollege Schmöll auf eine Anfrage betreffs Prüfung der einzustellenden Lehrlinge dahin Auskunft, daß er bereits Schritte beim Prinzipalvertreter unternommen habe, damit diese in Straßburg seit einigen Jahren bestehende und bewährte Einrichtung auch auf die übrigen Bezirke ausgedehnt werde.

Nachdem noch verschiedene Anfragen, Wünsche und minder wichtige Angelegenheiten erledigt worden, schloß der Vorsitzende mit einem kurzen Schlußworte und mit einem Hoch auf den Verband abends 8 Uhr die erste Gauversammlung von Elsaß-Lothringen.

Da außer der Gauversammlung am gleichen Tage die Südwestdeutsche Vereinigung der Stereotypen (umfassend Baden, Pfalz und Elsaß-Lothringen) in Straßburg tagte und die Stuttgarter Maschinenmeisterkollegen in großer Anzahl zum Gedenkbesuche ihres Straßburger Brudervereins hier weilten, war vom Bezirksvereine in Verbindung mit dem Maschinenmeistervereine und unter Mitwirkung des Gesangsvereins Typographie zu Ehren der sämtlichen auswärtigen Gäste in den Räumen der „Reinluft“ ein Kommerz arrangiert worden, der unter Musik und Gesang, Begrüßungsreden und zwangloser Unterhaltung aufs animierteste verlief. So war nach des Tages ersten, manchmal trockenen Beratungen auch der Gemütlichkeit ihr Tribut gezollt, und das ist recht so! Auch so wird durch Förderung der Kollegialität und des Solidaritätsgefühls positive Arbeit für unsere Organisation geleistet, nicht nur durch Referate, Paragraphen, Anträge und Diskussionen. G-r.

Korrespondenzen.

Berlin. (Verein aller in Schriftgießereien beschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen.) Die Vereinsversammlung am 23. April war außerordentlich stark besucht. Es wurde Bericht erstattet über die Antwort der Prinzipale auf den Antrag, den 1. Mai durch Arbeitsruhe feiern zu lassen. Die Prinzipale haben den Antrag abgelehnt unter Hinweis auf den Standpunkt, den andere Kreisvereine der Vereinigung der Schriftgießereibesitzer Deutschlands einnehmen und den auch der Deutsche Buchdruckerverein teilt. Der Vorstand riet, sich herein zu fügen, denn Aussperrungen würden die Folge sein. Da das Festhalten der Arbeitsruhe „angezwungen“ wurde, soll eine Arbeitsruhe „den Offizinen“ einsehender, ob trotz Verbot gefeiert werden soll. (Die inzwischen vorgenommene Abstimmung hat 268 Stimmen gegen und 240 für die Feier ergeben.) Ferner wurde Bericht erstattet über die Antwort der Prinzipale auf den eingereichten Lohnaufwurf für Hilfsarbeiter und Arbeiterinnen. Der Entwurf war am 25. Februar eingereicht und der Empfang bestätigt worden. Die Unlegenheiten hat sich dann durch Abwesenheit des Prinzipalvorsitzenden verzögert, ist aber jetzt so weit gegeben, daß am 26. April in Verhandlungen eingetreten werden sollte. Hiermit gaben sich die anwesenden Arbeiterinnen, die vollständig angetreten waren, nicht zufrieden und erklärten, wenn ihre Wünsche nicht schon am folgenden Tage erfüllt würden, die Arbeit zu verlassen. Von allen Seiten wurden sie auf das Unausführbare ihrer Ansicht aufmerksam gemacht, und daß sie sich damit einverstanden erklären müßten, wenn in Verhandlungen eingetreten werde. Die Abstimmung ergab, daß die Verhandlungen abgewartet werden müßten. Zum Kongresse wird der Antrag empfohlen, die Mitglieder der Zentralkommission nicht aus den Kongressdelegierten zu wählen, sondern an dem Orte wählen zu lassen, wohin der Sitz der Zentralkommission gelegt wird. Für die Holzarbeiter wurden 100 Mk. bewilligt. Das Andenken folgender Verdorbenen; Viebeherr, F. Stemer, S. Schwoch und M. Hühlemann, wurde in der üblichen Weise geehrt.

n. Dessau. Die diesjährige Frühjahrbezirksversammlung wurde am 14. April abgehalten und war von 159 Mitgliedern besucht, und zwar waren erschienen aus Dessau 110, Bitterfeld 9, Jechitz 1, Köthen 47, Dranienbaum 3, Roslau 4 und Zerbst 3 Kollegen, außerdem unser Gauvorsteher M. Gabriel. Nach einstimmigsvoll zu Gehör gebrachten Rede des Gesangsvereins Gutenberg begrüßte der Bezirksleiter P. S. Ernst die Erschienenen und gab, nachdem man das Andenken an den verstorbenen Reichstagsabgeordneten Jgnaz Auer und den Kollegen August Seiler durch Erheben von den Plätzen geehrt hatte, einen kurzen Situationsbericht über den Bezirk. Obwohl die tariflichen Verhältnisse im allgemeinen als gute zu bezeichnen sind, gibt es immer noch sechs Druckereien im Bezirke, welche den Tarif auch heute noch nicht anerkannt haben, und müsse es unsere Aufgabe sein, in diesem Jahre gerade auf diese Druckereien ein nachhaken Auge zu haben. Auch gegen die Lehrlingsgüchereien sollen energische Schritte unternommen werden. Dem „Bunde der Arbeitswilligen“ (genannt Gutenbergsbund), der es wagt, seine Mitglieder nach Zerbst auszusprechen, um dort einen Boden für seine bekannte „Tätigkeit“ zu sichern, soll zu gegebener Zeit wieder ein „würdiges“ Empfang bereitet werden. Da der Jahresbericht gedruckt vorlag, konnte sich Redner auf obige kurze Ausführungen beschränken. Sodann er-

hielt Kollege M. Gabriel zu seinem Referate: „Der neue Tarif und die Aufgaben unser Verbandes“, das Wort. Seinen interessanten Ausführungen folgte reicher Beifall. In der Diskussion wurde von einzelnen Rednern das Berechnen an der Sechsmaschine bekämpft und die Unkordarbeit als Mordarbeit bezeichnet. Andererseits stellte man sich auf den Standpunkt, daß in unserm Bezirke die Unkordarbeit nicht mit Mordarbeit zu vergleichen sei, weil wir feste und einheitliche Tariffsätze über das ganze Deutsche Reich hätten, die es unmöglich machten, den Gehältern nach Willkür zu entlocken, was in anderen Bezirken nicht der Fall sei. Auch sei das Berechnen an der Sechsmaschine tariflich zulässig; mit Genugtuung könne aber konstatiert werden, daß das Berechnen an der Maschine nur ganz vereinzelt eingeführt sei, offenbar versprechen sich die Prinzipale nicht allzuviel davon. Wenn die Herren Maschinenbesitzerkollegen in ihren Leistungen Maß hielten, könne auch das Berechnen an der Maschine keine nachteiligen Folgen für die Allgemeinheit haben. Nach Durchberatung der Gautagsordnung und Podiumierung der Gautagsdelegierten erfolgte Schluß der Versammlung. Die nächste Bezirksversammlung findet in Zerbst statt.

th. Erfurt. (Typographischer Klub.) Während seines noch nicht dreijährigen Bestehens ist auch der Typographische Klub Erfurt erfreulich emporgewachsen und nimmt seine Mitgliederzahl ständig zu. Die bisher im Klub fertiggestellten graphischen Arbeiten sind von großer Akkuratheit und zeigen das Gepräge eifrigen Strebens und freudigen Schaffens. Mit einem Zeichen- und Stizgerkursus in der hiesigen Kunstgewerbeschule begannen die Klubmitglieder ihre erste aktive Tätigkeit. Sodann wurde der Anschluß des Klubs an den Verband der Deutschen Typographischen Gesellschaften bemerkt, um ihm der Vorteile davon: allmonatliche Rundsendungen, Stellung von Referenten zu Vorträgen und Erteilung praktischer Ratsschlüsse, teilhaftig werden zu lassen. Dem dann eingeführten Kursus im Bleiplattenschnitt wurde später ein solcher im Zinkplattenschnitt angefügt und haben beide Kurse eine stattliche Teilnehmerzahl aufzuweisen. Von den seither im Klub gehaltenen belehrenden Vorträgen seien hier besonders genannt: „Die Herstellung von Stempeln“ (Kollege Sperling), „Der moderne Zeilenfall“ (Kollege Heide), „Das Umbruderverfahren auf Bleiplatten“ (Kollege P. Keller), „Zeitgemäße Buchdruckkunst“ (Kollege Pauli), „Berufsideale und ihre Träger“ (Redakteur Königer-Berlin) und „Kunst und Handwerk“ (Kollege Dreßler-Beipzig). Die Fachliteratur ist ebenfalls eine sehr mannigfaltige und weist die neuesten Zeitschriften auf. Alles in allem also ein reichhaltiges Bildungsmaterial. Wir fordern darum noch einmal an dieser Stelle die dem hiesigen Klub noch fernstehenden Kollegen auf, diesem unverzüglich beitreten zu wollen. „Ginvegen mit aller persönlichen Vorzuzugewonnenheiten und fleißig mitgearbeitet an unseren ideellen Aufgaben, getreu der Devise: „Rückwärts nimmer, vorwärts immer!“ Die Klubabende finden an jedem Mittwoch im Vereinslokale „Prinz Karl“ statt.

Cl. Gießen. Die Schriftgießer-, Stereotypen- und Galvanoplastikervereinigung für den Gau Rheinlands-Wessfalen hielt am 14. April ihre Quartalsversammlung in Eibersfeld ab, welche verhältnismäßig gut besucht war. Unter „Geschäftliches“ teilte der Vorsitzende mit, daß eine Agitationstour nach Dortmund unternommen worden, leider aber ergebnislos verlaufen sei. Ferner richtete er an die Vertrauensmänner der Bezirke das bringende Ersuchen, in jedem Quartale einen Situationsbericht an den Vorstand der Vereinigung einzusenden. Da es in Rheinland-Wessfalen noch einer regen Agitation bedarf, wurde der Vorstand beauftragt, nach verschiedenen Orten Agitationstouren zu unternehmen. Aufgenommen wurden 17 Kollegen. Alsdann erstattete Kollege Helmich den Kasienbericht, welcher eine Einnahme von 76,50 Mk. und eine Ausgabe von 33,70 Mk. aufweist. Nunmehr trat man in die Beratung über den Antrag des Vorstandes betreffs Anschluß an die Zentralkommission vom 1. Mai ab. Man war allgemein der Ansicht, daß der Anschluß an dieselbe für die Vereinigung nur zu empfehlen sei, weshalb wurde der Antrag nach kurzer Diskussion einstimmig angenommen. Unter „Verschiedenes“ wurden einige interne Angelegenheiten erledigt. Als nächster Versammlungsort wurde Köln gewählt. Zum Schluß wurde angeregt, der Herausgabe einer Fachschrift näher zu treten, und schloß der Vorsitzende sodann die Versammlung mit einem Hoch auf den Verband. Die Vereinigung zählt jetzt 75 Mitglieder, hoffentlich werden bis zur nächsten Versammlung wieder zahlreiche Anmeldungen erfolgen und sind Anmeldeformulare vom Vorsitzenden W. Köppler, Essen-Mittelscheid, Ferninstraße 16, zu beziehen.

th. Frankfurt a. M. Die am 26. April im Gewerkschaftshaus“ abgehaltene Monatsversammlung des Bezirks war sehr schön besucht. Vor Eintritt in die Tagesordnung machte der Vorsitzende Braum bekannt, daß der alte Vorstand mit Ausnahme des Kollegen Ent, an dessen Stelle Kollege G. Judith als Schriftführer trete, wiedergewählt sei. Das Andenken der verstorbenen Kollegen K. Bremer, Reising und Schäd wurde in der üblichen Weise geehrt. Zur Aufnahme wurden 24 Kollegen und zum Ausschlusse die Restanten S. Kitz, R. Koeb, K. Meub und Konrad Müller dem Gauvorstande empfohlen. Den Bericht über den Gautag erstattete Kollege Braum. Von Wichtigkeit sei die Frage betreffs Anstellung eines besoldeten Gauvorstehers, der eventuell die Geschäfte des Bezirks mit übernehmen könnte. In den Kartellbericht knüpfte eine Diskussion an, die sich mit der ablehnenden Haltung der freien Gewerkschafter

betreffs der Beteiligung an dem Kongresse zur Erweiterung der Sonntagsruhe beschäftigt. Unsere Delegierten im Kartelle verteidigten die Passivität damit, daß nach den Erfahrungen, die man im Vereine „Reichswohnungs-gesetz“ gemacht habe, die Einberufer (christliche Arbeitervereine, Kirchenvorstände, Pfarrer usw.) keine Gewähr für ein erprobliches Zusammenarbeiten bieten und der Erfolg ein negativer sei, da es denselben in erster Linie darum zu tun sei, Sonntags die Kirchen zu füllen. Der vom Kartelle veröffentlichte Kontrollzettel wurde einer vernichtenden Kritik unterzogen und dem Gehilfenvertreter aufgetragen, in der Tarifausschließung energisch dagegen zu protestieren. Nachdem noch die Vertrauensleute aufgefordert waren, mit allem Nachdruck für Besten Versammlungsbesuch in den einzelnen Offizinen zu wirken, da sonst nach Ablauf der Tarisperiode die Kollegen vollständig „eingeschlafen“ seien, wurde die anregend verlaufene Versammlung geschlossen.

G. Salla e. S. Wie nicht anders zu erwarten, hat die Veröffentlichung der famosen tarifamtlichen Kontrollzettel einen ganz gewaltigen Sturm gegen dieselben entfesselt, welcher nur durch schnelle Zurückziehung dieser ominösen Zettelchen wieder beruhigt werden kann. Auch unsre am 20. April abgehaltene, äußerst stark besuchte Ortsversammlung beschäftigte sich fast ausschließlich mit dieser Angelegenheit, da die übrigen Punkte, Aufnahme von 32 Kollegen sowie die Durchberatung der Gantagsstagesordnung, verhältnismäßig schnell erledigt waren. Alle Redner verurteilten aus dem Innersten heraus auf das schärfste die Zusammenstellung und Veröffentlichung dieser eine reine Zuchthausruhe darstellenden Kontrollzettel, bei deren Abfassung dem Tarifamte jedenfalls die so arg vermöbelte „Vorwärts“-Kontrolle des Herrn Fischer vor Augen geschwebt habe. Gegen eine anfechtbare, schikanenfreie Kontrolle würde kein rechtlich denkender Kollege etwas einzuwenden haben, aber gegen eine solche, welche nicht nur die Zeit und Zeilenzahl resp. geleistete Arbeitspensum verlangt, sondern auch den Prinzipal resp. dessen Faktor oder Metzger in die Lage versetzt, jeden Tag, ja sogar jede Stunde kontrollieren zu können, müsse ganz entschieden Protest eingelegt werden; diese Kontrolle wie sie uns jetzt aufgetroffen werden soll, sei einfach unannehmbar. Habe man denn gar nicht in Betracht gezogen, daß das vollkommenste aller Geschöpfe nicht zu vergleichen sei mit einer Maschine, welche, frisch angestellt, so lange arbeitet, bis sie abgestellt wird? Soweit sei der menschliche Organismus denn doch noch nicht getrieben, daß er einen Tag so arbeitet wie den andern, und das ist es ja eben, was uns an dieser Kontrolle so bitter aufstößt. Nehmen wir zum Beispiel an: Eine Zeitung wird an dem einen oder andern Tage nicht zur richtigen Zeit fertig gestellt, es mag an Ursachen liegen, an welchen das technische Personal keine Schuld trägt. Der Prinzipal, welcher gewöhnlich auch nicht von allem unterrichtet wird, forschet natürlich an dem ihm zunächstliegenden, der Arbeitsleistung der Geser, und da bietet ihm unsre neuere Kontrolle doch eine so herrliche Handhabe. Wichtig! da haben wir's ja, wird er ausrufen, der Geser Müller hat 10 Zeilen, und da ist ja noch einer, der Geser Schülze hat sogar 15 Zeilen zu noch ein Satz geleistet! Ein Hering und noch dazu ein mächtig salziger ist die Folge, obwohl bei dem Wochenpensum der Kollegen Müller und Schülze schließlich noch 25 Zeilen mehr herauskommen als nötig ist. Dies soll denn einen oder andern ein parmal passieren, und die schönste Skizze, wenn nicht gar der Saft ist gefällig. Die Einführung dieser Kontrolle, welche die Gehilfenschaft von jeder bekämpft hat, wird die Verhältnisse in den Geser- und Druckerzweigen, welche obnehmig von den früheren nichts mehr gemein haben, noch um ein ganz Bedeutendes verschlechtern. Als im Herbst vorigen Jahres unsere Gehilfenvertreter von Berlin zurückkamen und Bericht erstatteten über den Verlauf der dortigen Verhandlungen und hierbei auch das Zustandnis in Erwähnung zogen, welches den Prinzipalen betreffs der Kontrolle gegeben worden war, betonten diese ausdrücklich, daß dem Tarifamte gegenüber, welchem die Ausarbeitung der Schemas übertragen wurde, erklärt und auch von diesem zugestanden worden sei, daß keine Tageweise, sondern nur eine wochenweise Kontrolle gefattet werden könne. Hatten auch damals schon verschiedene Kollegen ihre Bedenken darüber und äußerten einige besonders pessimistisch veranlagte ihre Ansicht dahingehend, daß dabei jedenfalls nichts Gutes herauskommen werde, so hatte doch keiner von den größten Pessimisten mit einem derartigen Monstrum von Kontrolle gerednet, und hätte diese — so war die Ansicht der Versammlung — schon damals bei der Beschlußfassung über Annahme oder Ablehnung des Tarifes mit vorgelegen, so wäre die Zustimmung über denselben jedenfalls eine andre geworden. Einem Kollegen gegenüber, welcher die etwas optimistische Ansicht vertrat, daß diese Kontrolle wohl nicht so allgemein zur Einführung kommen werde, sondern jedenfalls nur den schwachen Kräften im Gewerbe gelte, wurde erwidert, daß bekanntlich auch der Prinzipalität der Appetit mit dem Essen käme, und was man dieser seitens des Tarifamtes zugestanden habe, dieselbe auch zur Einführung bringen werde. Folgende Resolution wurde von der Versammlung gegen zwei Stimmen angenommen: Die heutige Versammlung erklärt, daß sie durch die Veröffentlichung der Kontrollzettel seitens des Tarifamtes aufs schwerste enttäuscht und empört ist. Sie erklärt, daß diese Kontrolle gegen den bisherigen Zustand keine Besserung, sondern eine bedeutende Verschlechterung bedeutet. Gegen eine gerechte Kontrolle wird sich die Gehilfenschaft niemals wenden. Sie beauftragt den Gehilfenvertreter, die nötigen Schritte behufs Zurücknahme dieser Kontrolle einzuleiten.

Nordhausen. Der Ortsverein hielt am 13. April eine gut besuchte Mitgliederversammlung ab. Seitens des Kassierers wurde der Kasseebericht für das erste Quartal vorgelesen und auf Antrag der Revisoren demselben Entlastung erteilt. Sodann wurde der Stereotypen- und Wohnungsvertrag Josef Drescher einstimmig dem Gauvorstande zum Ausschusse empfohlen. Anschließend wollen wir noch erwähnen, daß sich aus den Reihen der Verbandkollegen ein Gesangerein gegründet hat, dem sich 20 Kollegen als aktive Sänger angeschlossen. Wir bitten die Kollegengangsvereine, etwa vorhandenes Notenmaterial dem jungen Vereine gütigst zu überlassen. Die Adresse des Vorsitzenden lautet: Karl Wiedhorst, Nordhausen, Grimmellallee 33.

r. Blauen i. B. Die am 20. April abgehaltene Monatsversammlung, welche zum erstenmale im Gewerkschaftshause tagte, war von 60 Kollegen besucht. Nach Eröffnung seitens des Vorsitzenden Rudowsky wurden neun Kollegen dem Gauvorstande zur Aufnahme empfohlen. Ein Aufnahmegesuch wurde zurückgewiesen, und zwar betrifft dies den Maschinenmeister Paul Pinckert aus Großenheim. Die Gründe liegen darin, weil er seinerzeit bei dem Streit bei Haun & Sohn in Reichenbach eine unruhige Rolle gespielt und weiter auch vor erst ganz kurzer Zeit bei Johann Schmidt in Marneufürth Hausmeisterdienste gegen unsere dort streitenden Kollegen geleistet hat. Weiter wurde beschlossen, das diesjährige Johannisfest in einfacher Weise zu feiern, und zwar diesmal in „Hüttigs Gasthof“ in Wehlthener. Aus der Mitte der Versammlung wurde dann die Bekanntmachung des Tarifamtes vom 16. April einer Kritik unterzogen. Mehrere Redner verurteilten vor allem den darin enthaltenen Passus, daß jeder Gehilfe seine ganze Kraft seinem Berufe zu widmen habe, sowie auch die Wuster der Wochenzettel für Seger im gewissen Gelde. Durch die Art der letzteren würde in den meisten Druckerzeilen die jetzt bestehende Kontrolle bedeutend verschärft. Folgende im „Korr.“ zu veröffentlichte Entschließung wurde daraufhin von der Versammlung angenommen: „Die heute im Schillergarten tagende Versammlung des Ortsvereins Blauen kann sich mit dem in der Bekanntmachung des Tarifamtes vom 16. April enthaltenen Passus, daß der im gewissen Gelde beschäftigte Gehilfe seine ganze Kraft seinem Berufe zu widmen habe, nicht einverstanden erklären, da dadurch einestheils die Gehilfenschaft sich in höheren Lohnforderungen gehindert fühlt, andernteils die Ansicht vorherrscht, daß ein Gehilfe auch nicht mehr zu leisten brauche, als er wirklich bezahlet erhält. Auch diese Wochenzettel lassen vieles zu wünschen übrig, da die nicht im Rechnen arbeitende Gehilfenschaft mit dem Muster für Seger im gewissen Gelde vollständig wieder zum Rechnen im gewissen Gelde verurteilt wird.“

Rundschau.

Die Deutlichkeit der Schreibung von Eigennamen läßt noch immer sehr zu wünschen übrig, obwohl wir erst vor einiger Zeit einen beweglichen Appell an alle diejenigen gerichtet haben, die irgendwelche Einblendungen an den „Korr.“ zu machen geneigten sind. Was seitdem (Nr. 34) uns noch zugemutet wurde, als Benennung von kollegialen Begebenheiten zu entzählen, fällt unbedingt unter den Begriff Tierquälerei. Merkwürdig, daß solche Einblendungen nie unsere Ermahnungen lesen, aber sofort entbenden, wenn ihr Name durch eigene Schuld im „Korr.“ entstellt wiedergegeben wird! Wir erklären deshalb mit allem Nachdruck, daß wir fortan bei allen richtigstellungen von Eigennamen, die nicht durch unser Verschulden falsch abgedruckt werden, dem betreffenden Einblendner ein paar liebe Worte widmen werden, was dann wohl eine Beschränkung der auf die Hieroglyphenkunst verschwendeten Zeit zur Folge haben wird.

Die erste Ferienbewilligung geht uns in diesem gastigen Frühjahr aus Düsseldorf zu. Das „Tageblatt“ gewährt nun auch seinem Personale einen Sommerurlaub. Allerdings erst nach fünfjähriger Beschäftigungsdauer drei und nach sechsjähriger sechs Tage, aber mit der Zeit wird jedenfalls wohl eine Abkürzung der Karenzzeit eintreten. Es würde uns nicht nur sehr freuen, sondern dürfte auch gewiß den Erwartungen in der Gehilfenschaft entsprechen, wenn in diesem Jahre die Ferienbewilligungen einen größeren Umfang annehmen würden als jetzt. Es hat sich allenthalben gezeigt, daß ein angemessener Sommerurlaub für das Personal dem Geschäft nur zum Vorteile gereicht.

Ein gemeingefährlicher Kolleg wurde in Hannover festgenommen. Mit noch einem Kameraden von der Buntz der schweren Jungs hatte derselbe in der Nähe von Sameln Einbruchsdiebstähle verübt und, als er bei einem dieser verwegenen Streiche ertappt wurde, auf seine Verfolger Revolvergeschosse abgegeben, wodurch er momentan entkam.

Konturserfassung: Nationaldruckerei, G. m. b. H. in Dresden, Verlag der „Dresdner Zeitung“.

In Hannover findet vom 5. Mai ab in der Kunst- und Gewerbehalle eine Postkarteausstellung größten Umfanges statt. Alle in das graphische Vertriebszweigsverfahren entfallenden Postkartenbrude, als Autotypie, Drei-, Vier- und Fünffarbenbrude, Kartolithographie, Autodromotypie, Chromolithographie, Photochrom, Lichtdruck usw., haben Aufnahme gefunden. Außerdem ein- und mehrfarbige Bromsilberkarten sowie patentierte Druckverfahren und handgemalte Karten. Ein Katalog mit ausführlicher Beschreibung gibt für Interessenten weitere Auskunft.

Die Erhöhung der Postgebühr für Extrazeitungsbeilagen von $\frac{1}{4}$ auf $\frac{1}{2}$ Pfennig für den einzelnen Beilagenbogen, bekanntlich auch eine „Errungenschaft“ der patentierten Reichsfinanzreform, hat eine ganz beträchtliche Einschränkung solcher Beilagenbeilagen zur Folge gehabt. Einzelne Zeitungsverleger beziffern diesen Rückgang sogar auf drei Viertel des bisherigen Umsatzes an Extrabeilagen.

Die Maßregelung von Zeitungen durch die Behörden ist eine unerfreuliche, aber durchaus nicht ungewohnte Erscheinung. Jetzt ist die „Düsseldorfer Zeitung“, ein liberales Blatt, diesem Schicksale verfallen; es wurden ihm nämlich die amtlichen Anzeigen entzogen, weil es mit einer Kritik über den bekannten Bremserlaß des auf dem Aussterbeat stehenden Kultusministers Studt in Sachen der Lehrergehälter bei dem Landrate angeekelt hatte. Diese Maßregelung im Zeichen der von Bülow gefegneten konservativ-liberalen Paarung ist ein derber Hohn auf das der Presse gegenüber zur Schau getragene Benehmen der Behörden. Die „Düsseldorfer Zeitung“ erklärt erfreulicherweise, daß sie sich durch diese Maßnahmen in ihrer Beurteilung öffentlicher Angelegenheiten nicht beirren lassen werde. Die weitere Bemerkung jedoch, daß ihr das bisherige Verhältnis zum Landratsamte schwere Lasten auferlegt habe, weil sie jährlich 20 bis 24000 Zeilen an amtlichen Bekanntmachungen ohne jede Vergütung aufnahm, legt wieder eine alte Wunde im Zeitungsweesen bloß. Der einzelne ist freilich machtlos, die Organisation der Zeitungsverleger müßte aber diesem Zustande ein Ende machen. Warum sollen die Behörden nicht ebensogut ihre Anzeigen bezahlen wie jeder andere Anzerent? Die Umstaltfrage, welche in Hessen und Württemberg schon in gewissem Umfange der Lösung entgegengeführt wird, hat eine ebenso große ideelle wie materielle Bedeutung für das Zeitungs-gewerbe. Es muß sich von dieser Fessel und dieser Last befreien und gesündere Verhältnisse auf diesem Gebiete herbeiführen können.

Wegen Verleumdung der Richter an der Königsberger Strafkammer wurde Redakteur Zander von der „Volksstimme“ in Frankfurt a. M. zu zwei Monaten Gefängnis verurteilt.

Wahre Kollegialität und Nächstenliebe wird im Verbands deutscher Bureaubeamten gepflegt, welcher seinen Sitz in Leipzig hat. Der Vorstand des Kreisvereins Braunschweig hat nämlich den traurigen Mut befaßen, an die Braunschweiger Rechtsanwalte ein Zirkular zu senden, in welchem nicht nur der Zentralverein der Bureaubeamten als sozialdemokratisch, sondern auch eine Anzahl von dem letzteren Beigetrennten mit Namensnennung und Angabe der gegenwärtigen Beschäftigungsstelle denunziert wird. Obendrein wird die höchst überflüssige Bemerkung angefügt, daß diese Bureaubeamten von der Stellenvermittlung des Leipziger Vereins ausgeschlossen sind. Da hat man nun im Reichstage vor zehn und vierzehn Tagen die Krokobilstränen über den sozialdemokratischen Terror der freien Gewerkschaften verloren — wir konnten wegen des jetzigen großen Stoffandranges dieses Themas noch nicht in dem wünschenswerten Umfange behandeln —, aber von diesem nationalen Terrorismus, der an Schändlichkeit alles in den Schatten stellt, hat man kein Sterbenswörtlein vernommen, auch von ähnlichen, länger zurückliegenden Fällen nicht.

Einem Arbeitswilligentransport im Sarge injenierte ein finbiger Tischlermeister in der Horner Straße in Berlin. Sein Betrieb war von Streikposten dicht umlagert, trotzdem wurde aber in seiner Werkstatt gearbeitet, ohne daß es den Streikposten jemals gelang, die Arbeitswilligen abzufassen. Auffallend war es aber, daß morgens ein Wagen, mit sechs Särgen beladen, regelmäßig auf den Hof des Tischlermeisters fuhr und abends mit der gleichen Ladung das Grundstück verließ. Eines Tages wurde das Rätsel gelöst. Ein Streikposten, der den Sargwagen verfolgt hatte, entdeckte plötzlich zu seiner nicht geringen Verwunderung, daß vor der Werkstatt die Särge geöffnet wurden und diesen sechs arbeitswilligen Tischler entstiegen, die auf diesem ungewöhnlichen Wege ihre Arbeitsstätten aufgesucht hatten.

Gelbe Arbeiterfrünze bringen die auf der untersten Stufe der Arbeitermoral stehenden gelben Gewerkschaftler in Mode. Die uns Waidrüdern so bekannte Schnellpressenfabrik Augsburg-Münchberg kann leider den „Ruhm“ beanspruchen, die Wiege der gelben Gewerkschaften in Deutschland zu sein. Die Leiter dieses großen industriellen Unternehmens lassen sich die Züchtung einer mit ihnen durch die und dünn gehenden Prätorianergarde auch wirklich etwas kosten. Die Warenlagen der Fabrik für jedes Mitglied ihres Arbeitswilligenvereins sollen sich schon auf 1900 Mk. belaufen. Die Dankbarkeit der Gelben ist daher groß. Auf ihrer Jahresversammlung brachten sie ihre Anerkennung dadurch zum Ausdruck, daß sie den beiden Direktoren einen gelben Vorbeertranz aufs Haupt setzten und die Herren zu Ehrenmitgliedern ernannten. Wußt das eine widerliche, parodon, feierliche Zeremonie gewesen sein!

Ein gründlicher Fehlschlag ist, wie sich nach dem jetzt vorliegenden Abschluß für 1906 bestimmt fagen läßt, die unter so schwierigen Umständen zustande gekommene Reichsfinanzreform. Die neuen Reichssteuern haben nämlich statt (wie veranschlagt) 61,7 Millionen Mark, bloß 36,2 Millionen Mark eingebracht. Davon entfallen auf die Zigarettensteuer 6,7, den Frachturkundenstempel 11,5, die Fahrartensteuer 10,9, die Automobilsteuer 1,2, die Lantiensteuer 2,3, auf die Erbschaftsteuer 3,6 Mil- (Fortsetzung in der Beilage.)

Beilage zum Korrespondent für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

Nr. 51.

Erscheint Dienstag, Donnerstag, Sonnabend.
Abonnementspreis 65 Pfennig vierteljährlich.

Leipzig, den 2. Mai 1907.

Abzettelungen kosten: die Nonpareillezettel 25 Pf.;
Veranstaltungszettel u. Arbeitsmarkt 10 Pf.

45. Jahrg.

(Fortsetzung aus dem Hauptblatte.)

tionen Markt; letztere war mit 8 Millionen Mark veranschlagt. Was soll aus dem Stengelschen Wunderwerke erst werden, wenn die wirtschaftliche Lage sich nicht mehr auf der Höhe von 1906, einem glänzenden Prosperitätsjahre, befindet?

Gegen die preistreibenden Fleischer macht sich im Rheinlande eine gesunde Selbstwehr bemerkbar. In einzelnen rheinischen Orten gehen wegen des Umstandes, daß die Fleischermeister immer noch auf hohe Verkaufspreise halten, die Landwirte dazu über, ihre Schweine zu schlachten und zu billigen Preisen direkt an die Abnehmer zu verkaufen. Das Fleisch findet reichlichen Absatz. Auch im Ruhrgebiete wollen die Landwirte ähnliche Einrichtungen schaffen. Anderwärts wird hoffentlich den Fleischern auf ebenso gründliche Weise nun endlich Mores gelehrt.

Staatliche Pensions- und Hinterbliebenenversicherung verlangen bekanntlich die Privatangestellten. Mit der anfangs April den Reichstagsabgeordneten zugestellten Denkschrift über die Lage der Privatangestellten in Deutschland, nach Ausnahmen im Herbst 1903 bearbeitet vom Reichsamte des Innern, hat nun diese Frage festere Unterlagen gewonnen. Wie bei allen derartigen statistischen Feststellungen, ist auch hier die Beteiligung derjenigen, die es angeht, eine viel zu schwache, um ein einigermaßen zuverlässiges Gesamtbild zu ermöglichen. Von der auf eine Million zu bemessenden Zahl der Privatangestellten haben nur gut 10 Proz. sich an der Statistik beteiligt, und da von allen Seiten der Privatangestellten übereinstimmend versichert wird, daß die Ledigen eine geradezu auffallende Passivität der statistischen Feststellung ihrer Verhältnisse entgegenbrachten, also die besser Bezahlten in der Statistik dominieren, so erleidet das zahlenmäßige Material der Denkschrift zweifellos eine wesentliche Einbuße. Wir geben nachfolgend einen kurzen Einblick in die Verhältnisse, wie sie ermittelt werden konnten: Nach Berufsarten wurden 150056 männliche, 4787 weibliche Personen, zusammen 154843 Personen von der Erhebung umfaßt. Die männlichen Geschlechter sind etwa 50 Proz. als kaufmännisches, 37 Proz. als technisches Personal beschäftigt, beim weiblichen Geschlechte gehören 72 Proz. dem kaufmännischen Berufe an. Das Zeitungswesen und das Druckgewerbe ist mit 1,49 Proz., der Buchhandel mit 1,34 Proz. in der Statistik vertreten. Von den 150056 männlichen Privatangestellten haben 72090 insgesamt 136686 Kinder unter 18 Jahren, so daß im Durchschnitt auf einen Vater von Kindern unter 18 Jahren 2,59 und auf einen Angestellten überhaupt 1,24 Kinder entfallen. Ueber die Einkommensverhältnisse der Privatangestellten wurde folgendes ermittelt: Von den männlichen Personen ist die Einkommensstufe von 1800 bis 2100 Mk. am stärksten besetzt (16,27 Proz.), 11,45 Proz. gehören zur Stufe 2100 bis 2400 Mk., 7,69 Proz. haben ein Einkommen bis 3600 Mk. Von den weiblichen Personen haben 38,86 Proz. 1000 Mk., 29,45 Proz. bis 1250 Mk., 14,48 Proz. bis 1500 Mk., 17,21 Proz. bis 1800 Mk. Der Durchschnitt beträgt für männliche Personen mithin 2064,61 Mk., für weibliche Personen 1135,68 Mk. Einer der wesentlichsten Punkte war die Befragung nach dem Umfange der bereits bestehenden Fürsorge durch Abschluß von Versicherungen. Es waren versichert: Beim männlichen Geschlechte 58,12 Proz. zwangsweise, 10,17 Proz. freiwillig, beim weiblichen Geschlechte 92,44 Proz. zwangsweise, 1,13 Prozent freiwillig. Die Männer waren meistens in der höchsten Lohnklasse versichert. Von der Gesamtzahl der männlichen Privatangestellten waren versichert bei einer privaten Versicherungsgesellschaft 28,2 Proz. (Lebensversicherung), 7,9 Proz. bei einer Pensionsversicherung, 7,9 Proz. bei einer Witwenversicherung, 21,1 Proz. bei einer Berufsgenossenschaft, 15,6 Proz. bei einer Unfallversicherung. Stellenlos waren in der Zeit von 1889 bis 1903 16,466, also 11 Proz. aller befragten Angestellten, bei den weiblichen Personen 1009 oder 21 Proz. Der zweite Teil der Denkschrift beschäftigt sich mit den Kosten einer Pensions- und Hinterbliebenenversorgung der Privatangestellten. Das Ergebnis ist, daß wenn man die Pensions- und Hinterbliebenenbezüge der Privatangestellten nach den für die Reichs- und Staatsbeamten maßgebenden Grundätzen regelt und außerdem noch eine Heilfürsorge nach den Bestimmungen des Invalidengesetzes einführen will, hierfür als Jahresbeitrag 10 Proz. des jeweilig bezogenen Diensteinkommens zu erheben wären, wenn man die Gehaltssteigerung mit in Rechnung zieht. Läßt man die Gehaltssteigerung außer Anschlag und bemißt die Bezüge unter Zugrundelegung der Pensionssätze des Reichsbeamtengesetzes nur nach einem stets gleichbleibenden Gehaltsbetrage, so sind rund 14 1/2 Proz. des Dienstverdienstes erforderlich. Wenn man diesen Satz auf das in der Denkschrift für die befragten Privatangestellten im Durchschnitt ermittelte Jahreseinkommen von rund 2100 Mk. anwendet — das jedoch gegen die tatsächlichen Verhältnisse

nisse zu hoch gegriffen ist —, so würde im Durchschnitt für jeden Privatbeamten als Jahresbetrag die Summe von 304,50 Mk. zu zahlen sein. Hierfür würden ihm neben der Heilfürsorge nach den Bestimmungen des Invalidenversicherungsgesetzes folgende Jahresbezüge zustehen: Es würde nach zehn Dienstjahren eine Invalidenpension von 525 Mk., eine Witwenrente von 210 Mk. und eine Waisenrente von 42 Mk. für jedes Kind zahlbar sein; nach 20 Dienstjahren eine Invalidenpension von 875 Mk., eine Witwenrente von 350 Mk. und eine Waisenrente für jedes Kind von 70 Mk.; nach 30 Dienstjahren eine Invalidenpension von 1225 Mk., eine Witwenrente von 490 Mk. und eine Waisenrente von 98 Mk. und nach 40 Dienstjahren eine Invalidenpension von 1575 Mk., eine Witwenrente von 630 Mk. und eine Waisenrente für jedes Kind von 126 Mk. Würde man nur einen Jahresbeitrag von rund 150 Mk. jährlich erheben, so würde man die Hälfte dieser Bezüge, also nach vierzig Dienstjahren eine Invalidenpension von rund 780 Mk., eine Witwenrente von 315 Mk. und eine Waisenrente für jedes Kind von rund 63 Mk. gewähren können. Die Beitragsleistungen der Privatbeamten wären sonach derartige, daß es fraglich erscheinen kann, ob unter solchen Umständen der Ruf nach einer staatlichen Zwangsversicherung von den Beteiligten noch ebenso laut erhoben werden wird.

Die Einigungsverhandlungen der Holzarbeiter mit ihren Unternehmern, welche in Berlin von den beiderseitigen Zentralleitungen unter Hinzuziehung von Vertretern aus Leipzig und Dresden gepflogen wurden, haben zwar noch kein definitives Ergebnis gehabt, Aussicht auf Einigung ist jedoch vorhanden. Vor allen Dingen ist die Notwendigkeit öfteren Verhandeln zwischen den Zentralinstanzen anerkannt worden. — Die Berliner Wäcker ergrübeln, wie wenig friedfertig ihre Meister sind, daran, daß der vor dem Berliner Oberbürgermeister ersichene Obermeister es ablehnte, vor dem Einigungsamt des Gewerbegerichtes in Verhandlung einzutreten. Auf einen Zwangserschlag des Oberbürgermeisters erwiderte der Innungsoberrmeister, er müßte erst von den Innungen Vollmacht dazu einholen. — Die Vertreibung der Textilarbeiter in Schleifen unterbleibt, da in Oberlängenbieldau die Arbeiter der Viehziegerei Fabrik ihre Kündigung zurückgezogen haben. — Kein zweites Crimmitschau überstreift der „Vorwärts“ einen längeren Bericht über diesen Entschluß der Textilarbeiter. — In Königsberg erscheint der Kampf der Fabrikarbeiter unabwendbar, da diese dem Ultimatum der Reeder nicht in allen Punkten zustimmen vermöchten. — In Offenbach a. M. traten 1700 Metallarbeiter in den Streik. Es droht aus diesem Grunde eine allgemeine Aussperrung in der Offenbacher Metallindustrie. — In Wachen sind die Maurer und Bauhilfsarbeiter, freie und christlich organisierte, nun in den Zustand getreten. — Im Streik befinden sich die Bauarbeiter in Erfurt. — In Halle a. S. legten 1800 Maurer, Zimmerer und Bauhilfsarbeiter die Arbeit nieder. — In Bamberg wurden die Maurer ausständig. — Ausgesperrt wurden die Pfisterer in Bayreuth. — Auch die Maler in Chemnitz und Telle wurden von der gleichen Maßregel betroffen. — Siegreich zu Ende geführt wurden die Streiks der Lötzer in Hildesheim und der Fliesenleger in Bochum. — Die Wäcker in Bremen konnten nun Teile ihrer Forderungen durchsetzen. Der Streik wurde deshalb aufgehoben, der Boykott über die nichtbewilligten Geschäfte bleibt jedoch bestehen. — Die Landbaufachgärtner und Gartenarbeiter in Berlin haben ihren Ausstand wegen Ausfluchtlosigkeit abgebrochen.

In Paris haben sich, nachdem die Cafetiers und Restaurateure den Schiedspruch eines von der Regierung vorgeschlagenen Friedensrichters verworfen hatten — sie wollten das Syndikat der Arbeitnehmer nicht anerkennen, was den Ministerpräsidenten Clemenceau zu der Vorschaltung Anlaß gab, sie seien doch selbst organisiert! — 2000 Kische und Kischenjungen dem Kellnerstreik angeschlossen.

Eingänge.

Die Kockliste, ein unentbehrliches Hilfsmittel für jede Kasse. Von Luise Holte. Verlag: Hermann Hilger, Berlin W 9. Preis brosch. 30 Pf., geb. 50 Pf.

Briefkasten.

D. in Köln: Grundsätzlich bringen wir nichts über 25-jährige Geschäfts jubiläen. — F. B. in Magdeburg: Besten Dank für Uebersendung. — G. F. in Hannover: Bis jetzt noch nichts eingegangen. — A. J. 100: Wenn Sie selbst den „Kor.“ nicht aufbewahren, so doch jedenfalls die Mitgliedschaft. Dort suchen Sie gef. einmal nach, wir haben keine Zeit dazu. — A. F. in Gleiwitz: 1,30 Mk. — 50 W.; 2,05 Mk. — R. L. in Freiburg: 74,75 Mk. — G. in Konstanz: 3,05 Mk. — S. Reir. Diese Blätter waren aus Reichhauers Buchdruckerkalender.

Verbandsnachrichten.

Verbandsbureau: Berlin SW 29, Mariendorferstraße 13. I.
Fernsprechamt VI, 11191.

Adressenveränderungen.

Bezirk Ludwigshafen a. Rh. Kassierer: August Endemann, Feinigtstraße 29, part.

Zur Aufnahme haben sich gemeldet (Einnahmen sind innerhalb 14 Tagen nach Datum dieser Nummer an die beigelegte Adresse zu richten):

In Düsseldorf die Seger 1. Jean Georges, geb. in Düsseldorf 1889, ausgel. das. 1907; 2. Josef Schmitz, geb. in Düsseldorf 1888, ausgel. das. 1907; 3. Math. Mertens, geb. in Düsseldorf 1889, ausgel. das. 1907; 4. Hans Hoffmann, geb. in Düsseldorf 1889, ausgel. das. 1907; 5. Wilh. Knorr, geb. in Heerdt 1877, ausgel. in Neuß 1897; die Drucker 6. Jos. Wilberding, geb. in Düsseldorf 1888, ausgel. das. 1907; 7. Aug. Strieme, geb. in Höfter 1889, ausgel. in Düsseldorf 1907; 8. Rich. Fellenberg, geb. in Düsseldorf 1889, ausgel. das. 1907; 9. Peter Klein, geb. in Düsseldorf 1889, ausgel. das. 1907; waren noch nicht Mitglieder; die Seger 10. Theod. Hemstoth, geb. in Hagen 1873, ausgel. in Hagen 1891; 11. Adolf Johanning, geb. in Langenberg 1879, ausgel. in Elberfeld 1897; die Drucker 12. August Barry, geb. in Bochum 1881, ausgel. das. 1900; 13. Gust. Starke, geb. in Leipzig-Stötteritz 1876, ausgel. in Leipzig 1898; 14. Hermann Beckers, geb. in Piffeln 1880, ausgel. in Krefeld 1898; 15. der Korrektor Theodor Wob, geb. in Osthoven b. Worms 1862, ausgel. in Düsseldorf 1880; waren schon Mitglieder. — Heinrich Born, Ziltcherstr. 11, II. In Kolmar i. G. der Seger Adam Sent, geb. in Elsenz 1887, ausgel. in Eppingen 1906. — J. Heimbürger, Warsfeldwall 4.

In Konstanz die Seger 1. Friedrich Krauß, geb. in Weihingen (N.-M. Nagold) 1889, ausgel. in Nagold 1907; 2. Damian Ruoff, geb. in Innau 1889, ausgel. in Haigerloch (Göding) 1906; waren noch nicht Mitglieder. — Chr. Wols, Scheffelstraße 11.

In Riegnitz der Drucker Julius Wrfel, geb. in Kropfenstedt 1889, ausgel. in Hettstedt 1907; war noch nicht Mitglied. — P. Jaenich, Friedrichstraße 30.

In Mülhausen i. E. der Seger 1. Feinr. Forby, geb. in Mülhausen 1878, ausgel. in Straßburg 1896; war noch nicht Mitglied; 2. Hugo Skopnik, geb. in Kolmar 1884, ausgel. in Mülhausen 1903; war schon Mitglied. — Jos. Schöpf, Ziltstraße 4.

In Sulz die Seger 1. Friedr. Freitag, geb. in Eshenau 1871, ausgel. in Limburg a. R. 1890; war schon Mitglied; 2. Feig. Zimmermann, geb. in Sulz 1888, ausgel. das. 1907; war noch nicht Mitglied. — Wilh. Wiesemann in Erurt, Johannstraße 82, III.

In Wien der Seger Alfred Seydel, geb. in Wien 1886, ausgel. in Bad Schmiedeberg 1904; war schon Mitglied. — Leopold Pöschop, VII, Seibengasse 17.

Arbeitslosenunterstützung.

Wingen a. Rh. Den durchreisenden Kollegen zur Kenntnis, daß das Vereinslokal vom Restaurant „Felsenkeller“ nach „Stadt Mainz“, Kapuzinerstraße, verlegt worden ist.

Versammlungskalender.

Arnstadt. Versammlung Sonnabend den 4. Mai, abends 8 1/2 Uhr, im Vereinslokal Restaurant „Zinnel“. Bayreuth. Versammlung Samstag den 4. Mai, abends 8 Uhr, in der „Wohnhausstraße“ (Richard Wagnerstraße). Dresden. Maschinenbauervereinigung Sonntag den 5. Mai, vorunters 10 1/2 Uhr, bei Frau Kaufmannstraße. Düsseldorf. Verbandsleitung Samstag den 4. Mai, abends 9 Uhr, im Lokal „Zum Schwan“, Ede Hofstraße und Schwanenmarkt. Erfurt. Versammlung Sonnabend den 4. Mai, abends 8 1/2 Uhr, im „Zinnel“. Offen (Nhr). Bezirkskassentypen- und Galvano-plastikervereinigung Sonntag den 5. Mai, vorunters 11 Uhr, im Vereinslokal W. Kaufmann, Ede Witterings- und Wardenstraße. Osnabrück. Versammlung Sonnabend den 4. Mai, abends 8 1/2 Uhr, im „Zinnel“. Grimma. Versammlung Sonnabend den 4. Mai, abends 8 1/2 Uhr, im Vereinslokal „Fischerhof“. Göttingen i. M. Versammlung Sonnabend den 4. Mai, abends 8 1/2 Uhr, bei Frau Domstraße. Hamburg-Altona. Fortbildungsinstitut Dienstag den 7. Mai, abends 9 Uhr, im Vereinsbureau, Besenbinderhof 87. Hacht a. M. Versammlung Montag den 6. Mai, abends 8 1/2 Uhr, im „Zinnel“. Leipzig. Maschinenbauervereinigung Sonntag den 5. Mai, vorunters 10 Uhr, im Restaurant „Johannistal“, Postplatz. Mannheim (Sard). Versammlung Samstag den 4. Mai, abends 8 1/2 Uhr, im Vereinslokal „Zum Gutenberg“, Hattenbergstraße. Oppeln. Versammlung Sonnabend den 4. Mai, abends 8 1/2 Uhr, im Restaurant „Eisler“ (Wittgensthal). Riedorf-Stritz. Versammlung Sonntag den 5. Mai, nachmittags 2 Uhr, im Lokal des Herrn Köpcke, Hermannstr. 49. Wehrh. Bezirksleitung Samstag den 4. Mai, abends 8 1/2 Uhr, im Vereinslokal Restaurant „Stadtkeller“. Zwickau i. S. Versammlung Sonnabend den 4. Mai, abends 8 1/2 Uhr, im „Belvedere“, Zaitstraße.

Monoline-Seher

mindestens einjährige Praxis, perfekte Kenntnis der Mechanik und flatter Seher, sofort gesucht. Werte Offerten mit Angabe von Gehalt nebst Zeugnisabschriften erbeten an **Gebr. Quos, Dresden a. M.** [283]

Erfahrener Seher

event. verheiratet, im modernen Katalog- und Kabinettzweige tüchtig, in dauernder Stellung gesucht. Muster von selbstgeleiteten Arbeiten erbeten. **E. Radwih, Rathenow.** [294]

Notationsmaschinenmeister

mittelfrei, im Alter von 25 bis 30 Jahren, für zwei- und dreiseitige Notationsmaschine (König & Bauer) und Nacharbeit von großer Tageszeitung gesucht. Bewerber, die schon an solchen Maschinen gearbeitet und über ihre Tätigkeit gute Zeugnisse beibringen können, wollen Off. mit Altersangabe und Gehaltsforderung unter G. 8811 an **Paulsen & Vogler, A. B. in Leipzig**, einreichen. [277]

Stichtiger, zuverlässiger Steindruckmaschinenmeister

für Merkantil und Bunt (Verfein. Vorzug) in der unter günstigen Bedingungen, so angeht, durchaus dauernde Stellung. Werte Offerten unter Nr. 288 an die Geschäftsstelle d. Bl. erb.

TECHNIKUM FÜR BUCHDRUCKER

Beginn des nächsten Kursus am 1. Juli
Lehrplan: Werk-, Zeitungs-, Inseratensatz, Akzidenz- und Formel- und Zeichnungen (Skizzieren), Tonplattenschnitten, Drucktechnik, Die Arbeiten des Korrektors und Faktors, Kalkulation von Drucksachen, Vorräte über Kunstgeschichte, Maschinen- und Papierwesen, Reproduktions-Verfahren, Werk-, Illustrations- und Farbendruck in ihrem Zusammenhang mit der Leitung der Buchdruckerei usw. Der Unterricht ist ein theoretischer und praktischer. Prospekte durch die Geschäftsstelle Leipzig-R., Senefelder-Strasse 13-17.

Aus der Praxis des Mehrfarbigen Illustrationsdruckes

von **Arthur Schneider, St. Gallen**
Gegen Einblendung von 65 Bl. portofrei zu beziehen durch die Verlagsstelle: **Karl Gürtz, Ronstanz, Jochenstrasse 12.**

Maschinen-setzer-Verein

Sonntag den 5. Mai, vormittags 10^{1/2} Uhr, im „Wald- und Seeschloss Neu-Dabendorfer“ bei Zossen:
T.-O.: 1. Vereinsmitteilungen; 2. Referat des Kollegen Müssli; 3. Neuaufnahmen; 4. Verschiedenes.

Vereinsversammlung

Abends 6 Uhr: Geselliges Beisammeln mit Damen.
Abfahrt von Berlin 9 Uhr vormittags vom Potsdamer Vorortbahnhof.
Die Kollegen werden gebeten, recht zahlreich zu erscheinen. Auch die Handsetzerkollegen sind freundlichst eingeladen. **Der Vorstand.** [290]

Graphische Vereinigung Dresden.

Freitag den 3. Mai im Vereinslokale, Amalienstrasse 12, I: [293]

Vortrag

des Herrn Malers M. Starke.
Dresden Buchdruck-Masch.-Verein. Dresden
Sonntag den 4. Mai, abends 8 Uhr:
Monatsversammlung
im Vereinslokale. Zahlreiches Erscheinen erwünscht. **Der Vorstand.** [267]

Ortsverein Halle a. S.

Sonntag den 12. Mai 1907, von vormittags 7 Uhr an:
Besuch des Zoologischen Gartens verbunden mit
Konzert d. Buchdruckerorchesters.
Eintrittskarten (Erwachsene 20 Pf., Kinder 10 Pf.) sind von den Mitgliedern des Orchesters in den Druckereien sowie von unserem Ortskassenverwalter, Kollegen F. Schinner, Kl. Kienaststrasse 7, Kollegen H. Seydewitz, „Engl. Hof“, und J. Streichen, „Gasthof zu den drei Königen“, zu beziehen. — Eintritt bis 11 Uhr.
Vollzähliger Beteiligung an diesem Frühlingsspektakel steht entgegen. **Der Vorstand.**

Maschinen-seher-Vereinigung Gau Osterreich-Thüringen.

Sonntag den 5. Mai, vormittags 11 Uhr, in Jena, Gasthof „Zum Löwen“ (Gewerkschafts-Haus):
Bierteiljahresversammlung.
Hierzu ladet freundlichst ein **Der Vorstand.**

Schweizerdegen

in der tarifmäßigen, dauernde Stellung nach Schließen gesucht. Eintritt 14 Tage nach Einlangen. Werte Offerten unter G. 283 an die Geschäftsstelle d. Bl. erbeten.

Schriftgießer

für Handmaschine gesucht zum sofortigen Eintritte.
J. G. Zanker in Nürnberg. [261]

Justierer und Galvanoplastiker

für Nadel- und Kupfermatern findet dauernde Stellung. Werte Offerten mit Zeugnisabschriften und Gehaltsansprüchen erbeten unter M. 274 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Zuverlässige Höhehobler (Fräser)

sowie **Aufsetzerinnen und Teilerinnen** finden Beschäftigung in **Wilh. Gronau Schriftgießerei** **Schöneberg-Berlin.** [263]

Handgießer

bei hohem gewissen Gehde gesucht. Werte Off. unter R. V. 724 Hauptpostl. Frankfurt a. M. erbeten. [284]

Richter.

Suche für meine Galvanoplastik per sofort einen tüchtigen **Westfälische Rilsche- und Stempel-Fabrik, Gravuranstalt Karl Hind jr.** [270]

Stereotypen

tüchtig in Flach- u. Rundstereotypie, wird in einer größeren Prager Buchdruckerei aufgenommen. Werte Off. mit Altersangabe u. Wohnort. erb. u. „Stereotypen 2672“ an **Gebrs Annon.-Bür., Prag, Heinrichsg. 19.**

Gebübten Stempelseher

Sucht für dauernde Stellung **H. Bern. Schulze, Berlin S 42, Ritterstr. 11.**

Akzidenzseher

mit modernsten Materialen vertraut, wünscht sich in Hamburg zu verändern. Werte Offerten unter M. 280 an die Geschäftsstelle d. Bl. erb.

Schweizerdegen

selbst, mit Doppel-, Schnell- u. Siegel-Druck. vertraut und in allen Gattungen firm, 27 J. alt. Sucht sofort Stellung. Werte Offerten unter „Typograph“ postl. Mittenburg (S. M.) erb. [270]

Korrektorenverein

Sitz: **Hilsdorf.**
Sonntag den 5. Mai, nachmittags 4 Uhr, in **Essen, „Zur Stadt Berlin“, Hindlerstraße:**

Bezirksversammlung

Zu besuchend: **Gemütliche Beisammeln** anlässlich des zweijährigen Bestehens des Vereins. Die Korrektoren der umliegenden Bezirke sind dringend eingeladen. Kollegen als Gäste willkommen. **Der Vorstand.**

Nirdorf-Brig.

Berein der Buchdrucker und Schriftsetzer.
Sonntag den 5. Mai, nachm. **pünktlich 2 Uhr**, im Lokale des Herrn **Soppo, Hermannstr. 49:**

Vereinsversammlung

Tagesordnung: 1. Vortrag; 2. Diskussion. Gäste sind willkommen. Nach der Sitzung gemütliches Beisammeln mit Damen. **Jauchreichen Besuch erwartet Der Vorstand.**

Notationsmaschinenmeister

anfang d. Jahres in **Stettin** wird geb. seine **Off. u. B. 289** d. Geschäftsst. d. Bl. mitzuteilen. **Wichtig! Bedingungslos! Sofort! Sofort!**

Kollegen! Kernt die Dön und betriebl. Bekend

bewähre und weiterverbreitete **Wabellbergerische Stenographie.** Unterr. ert. briefl. sicher. **Korfb. d. Vereing. Neuenfund. Buchdrucker in Deutschland, Münsterstr. 12, Jüdischerstr. 61.** [230]

Lungenleiden.

Lungenbluten langsam, aber sicher heilbar. Näheres **Leipzig, Brühlstrasse 15, IV.** [98]

Am 24. April verstarb nach langem Leiden unser lieber Kollege, der Setzer

Ernst Mahler
im Alter von 49 Jahren.
Ein ehrendes Andenken bewahrt ihm **Der Ortsverein Duisburg.** [285]

Am 24. April verschied nach langem Leiden unser liebes Mitglied, der Setzer

Heinrich Recker
im 28. Lebensjahre.
Ein ehrendes Andenken wird ihm bewahrt **Der Bezirksverein Münster.** [278]

Richard Härtel, Leipzig-R.

(Inhaberin: Klara verw. Härtel)
Kohlgrabenstrasse 45
Liefert Werke aller Art zu Ladenpreisen franko. Bestellungen nur direkt per Postanweisung erbeten. **Unfraktierte Gesellschafter der grafischen Künste** und der verwandten Zweige. **Bl. S. Regi** Forman mit 581 Bl., eleg. geb. 10 Mk. **Galvanoplastik.** Vom Verlag. Preis 2 Mk. **Kirchner, J., Univ.-Konversations-Logikon.** Neue Ausgabe. Geb. 5 Mk. **Praktischer Leitfaden für Buchdruck.** Ein wertvolles Lehrbuch für den Buchdruck und die Farbvermittlung im Buchdruck. Nach jahrelanger praktischer Erfahrung und reichhaltiger Beobachtung und Herausgegeben von **J. Müller u. M. Dethlefs.** 650 Bl. franko. **Geldbuch für Buchdruckmeister.** 1. Konstitutionslehre. Geb. 3 Mk. — II. Leitfaden für das Formatieren usw. Geb. 3 Mk. — **Notationsmaschinenlehre** nebst Rundstereotypie. Geb. 3 Mk. **Engelhardt, Das Ausschneiden der Formen.** 2. Aufl. 1,50 Mk.

40 jähriges Jubiläum * I. Badener Tag

Pfungsten 1907 zu Freiburg i. Br.

Nachstehend bringen wir das Programm zu obiger Veranstaltung mit der nochmaligen Bitte um recht zahlreichen Besuch von nah und fern zur Kenntnis:

Samstag, 18. Mai 1907, abends 8^{1/2} Uhr:
Festkommers im Koloosseumssaale, verbunden mit Ehrung von Verbandsjubilaren, veranstaltet von Ortsvereine Typographia-Freiburg.

Sonntag, 19. Mai 1907:
Vormittags 10^{1/2} Uhr: Musikalischer Frühschoppen im Koloosseumssaale. Nachdem: Mittagessen in den verschiedenen Gasthäusern. Hierauf: Besichtigung der Stadt und deren Sehenswürdigkeiten. Kleinere Spaziergänge. Besichtigung der Drucksachenausstellung in der Städtischen Gewerbeschule. — Abends 5 Uhr: Festakt in der Städtischen Kunst- und Festhalle. Festrede: Kollege E. Döblin. Festspiel (Kollege K. Lindenlaub). Vokal- und Instrumentalkonzert (Aufführung der Schweichert-Krahlischen Festhymne). — Ball.

Montag, 20. Mai 1907:
Vormittags: Kleinere Ausflüge in die Umgebung der Stadt. Besichtigung der Drucksachenausstellung in der Städtischen Gewerbeschule. — Mittagsessen. — Nachmittags 4 Uhr: Gemütliche Abschiedsfeier im Koloosseumssaale.

Zum Empfang der von auswärts kommenden Kollegen sind jeweils Festführer an der Bahn anwesend.

Zur Beachtung! Wir richten nochmals an alle Vorstände von Orts- und Bezirksvereinen sowie kleinere Mitgliedschaften und einzelstehende Kollegen die dringende Bitte, unverzüglich nimmere die ausgegebenen Fragebogen einzusenden, um nicht alle Arbeit in den letzten Tagen bewältigen zu müssen. Wir erinnern daran, dass alle nach dem 4. Mai eingehenden Fragebogen in bezug auf Quartier nicht mehr berücksichtigt werden können, da 14 Tage vor Pflungsten dieselben fest bestellt sein müssen.

Mit kollegialischem Grusse **DER GAUVORSTAND.**

Uhren Gold- & Silberwaren

Lieferung bester Waren gegen kleine Monatsraten

Jonass & Co. Berlin S.W. 247
Belle Alliancestr. 7

Katalog über 200 Abbild. wie portof. zugesandt.

16. bis 20. Tausend von Typographische Werke.

Preis 1 Mk. Porto 10 Pf. [111]
Katalog unsonst.
Graph. Verlagsanstalt, Halle a. S.

Offertenbriefe sind ausschließlich an die Geschäftsstelle des „Aor.“ (Konrad Götter), Leipzig, Salomonstr. 8, zu senden. Offertenbriefe ohne Freimarke können nicht befordert werden. Die Geschäftsstelle des „Aor.“

Anhang zum Tarife

von **Konrad Götter, Leipzig, Salomonstr. 8.** Preis des Exemplars 10 Pf. (3 Pf. Porto). Bestellungen nehmen die Herren Verbandsfunktionäre sowie der Herausgeber entgegen.

Diese schon weit verbreiteten und in ihren Zahlen verlässlichen Tabellen sollten bei keinem Kollegen fehlen!

Um vollständigen Schwierigkeiten aus dem Wege zu gehen, wolle man alle für den „Aor.“ bestimmten Geldsendungen nicht an die Geschäftsstelle oder Expedition des „Aor.“, sondern an **Konrad Götter** adressieren.

Unserem **Freund Funke** zum 25jähr. Verbandsjubiläum am 1. Mai auch hier die herzlichste Gratulation. **Die Coll. d. Druckerei d. Handen Götter, Gumburg.**

Für die zahlr. Glückwünsche, festl. Veranstaltungen, lädigen Kunden dankt meines fünfzigjährigen Berufs Jubiläum sage dem Pres. **H. G. W., Gau Schloffen, Stereotypenverein, Gellangverein Gumburg, Gumburg, Druckerzirkel** sowie allen Gratulanten von nach und fern herzlichsten Dank! **Wrestau. Paul Wastner.** [270]

Für die zahlreichen, mir anlässlich meines Verbands Jubiläums erwiesenen Aufmerksamkeit und sinnigen Geschenke sage ich meinen aufrichtigsten Dank! **Alfred Festing.** [275]

Für die mir anlässlich meines 50jährigen Berufs Jubiläums überreichten Geschenke und Glückwünsche sage dem Herren Götter, den Kollegen und dem Gellangvereine der Druckerei, dem Vereine Leipziger Buchdrucker u. Schriftsetzer, dem Gellangvereine Gumburg sowie allen übrigen Geschenkgewer und Gratulanten meinen herzlichsten Dank. **Leipzig. Alfred Schläpfer, Schriftsetzer, B. G. Teubners Buchdruckerei.** [298]